

so daß die im Schacht eingeschlossenen sterben etheblich gefährdet sind. Die wohl auch beabsichtigte Folge der Tat war das Versagen der Wasserleitung und das Aufhören der Ventilation. Als die Direktion Kenntnis von dem Verbrechen erhielt, ließ sie sofort die großen Sirenen erlösen, worauf die Männer der Bergleute herbeieilten und die jugendlichen Verbrecher, die die Eingänge zu den Schächten besetzt hielten, in makeloser Erbitterung davon jagen. Die sächsische Regierung hat die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der eingeschlossenen Bergleute und zur Verhütung weiterer Verbrechen angeordnet.

Der rabiate Kommunistenführer.

Berlin, 31. März. (W.T.B.) Heute vormittag gegen 11 Uhr sollte der gestern verhaftete Obermauerläufer Wilhelm Solt aus dem Polizeigefängnis zur Vernehmung im Polizeipräsidium vorgeführt werden. Am Treppenabsatz drehte sich Solt plötzlich um und verließ dem neben ihm gehenden Beamten einen Stoß vor die Brust, so daß der Beamte zurücktaumelte. Während Solt die Treppe hinaufstieg brachte der Beamte die Schußwaffe und trat Solt, der sich bereits oben auf der Treppe befand, in den Rücken. Zwei folglich hervorgerufene Kerzen veranlaßten die Überführung in ein Krankenhaus. Die Beleidigung Solt ist zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich, da weder Herz noch Lungen getroffen sind.

Die Lage in Hamburg.

Hamburg, 31. März. Nach Unterdrückung des Kommunistenputzes sind zahlreiche Arbeiter, namentlich viele Gewerkschaftsmitglieder, aus dem kommunistischen Partei ausgetreten. Der bisher als Schriftführer dem Vorstand der Bürgerschaft angehörige Abgeordnete Häusler teilte dem Präsidium seinen Austritt aus der kommunistischen Partei mit. Als Nachfolger in seinem Vorstandssamte wird kein Mitglied der kommunistischen Partei mehr in Frage kommen, da die Partei durch die Aufruhrer, die gegenwärtige Regierung zu stützen, das Unrecht auf gleichmäßige Behandlung mit den anderen, die gleichen Zustände anerinnenden Parteien, verübt habe.

Der Aufstand im linksrheinischen Gebiet.

Essen, 31. März. Während im ganzen rechtsrheinischen und westfälischen Industriegebiet die kommunistische Streitkette völlig ergebnislos geblieben ist, und sowohl in den Betrieben als auch in den industriellen Betrieben überall wieder in vollem Umfang gearbeitet wird, dominiert im linksrheinischen besetzten Gebiet der Aufstand an, besonders auf der Kruppischen Friedrich-Leopold-Grubenhütte, sowie einigen anderen industriellen Werken und namentlich auf den fünf großen Betrieben auf der linken Rheinseite. Der Streit in diesem Gebiet ist in der Hauptsoße eine Folge der terroristischen Herrschaft, die dort namentlich im Bezirk Mors, wo die Besatzungsbehörden heute den Belagerungszustand verhängt haben, von den Kommunisten ausgesetzt wird. Auf den linksrheinischen Bechenanlagen der Betriebe Rheinpreußen haben bereits gestern wieder zwei Drittel der Belegschaft die Arbeit wieder angetreten. Die Arbeitswilligen wurden aber von den Kommunisten mit Gewalt aus der Grube heraustraktiert und mussten draußen förmlich Spießruten laufen. Hier wie auch auf den anderen Betrieben wurden sie von den verhängten Maßnahmen gesperrt, getreten und geschlagen. Die Betriebsführer sind von den Terroristen als abgesetzt erklärt worden. Die Terroristen überwanden auf den linksrheinischen Bechenanlagen eine unumstößliche Gewalt aus, und haben vielfach die Verwaltungsgebäude der Betriebe und die Wohnungen der Direktoren besetzt. Die Straßenbahn im Bezirk Mors wurde mit Gewalt fürstigegelt. Die Besatzungsbehörde hatte bisher diesen Betrieben zufolge zugelassen und ist bisher noch an keiner einzigen Stelle eingeschritten. Die deutschen Bildungsbehörden verfügen nicht über genügend Polizeikräfte, um den aufzuhaltenden Elementen mit der nötigen Energie entgegentreten zu können. Angesichts der kommunistischen Gewalttherrschaft ist es nicht verwunderlich, daß die Betriebschäften im linksrheinischen Industriegebiet auch heute noch der Arbeit fern geblieben sind.

Bayerns Widerstand in der Entwaffnungsfrage.

Berlin, 31. März. (Amerik. W.T.B.) Die in den Partei Entschließungen gestellte Frist für die Entwaffnung der Einwohnerwehren läuft heute ab. Die Reichsregierung hat, nachdem ihre Einwendungen von der Entente zurückgewiesen worden sind, mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Friedensvertrages

ges und die internationale Lage den Standpunkt angenommen, daß die Entwaffnung der Einwohnerwehren fristgemäß durchgeführt wird. Im ganzen Reich wird es auch möglich sein, die Frist vom 31. März, die sich auf schwere Waffen und einen Teil der leichten Waffen bezieht, innerhalb, nur Bayern scheint im Verzug zu bleiben. Um den Widerstand gegen die jetzt fällige Waffenabgabe durch die Einwohnerwehren zu befehligen, hat die Reichsregierung am 23. März nochmals durch ein vom Befehlshaber Dr. Heinz persönlich überbrücktes Schreiben bei der bayerischen Regierung einige Schritte unternommen und die Gründe angeführt, aus denen die Reichsregierung die weitere Durchführung der Entwaffnung der Einwohnerwehren trotz aller Bedenken für notwendig hält und die bayerische Regierung dringend erachtet, daß die von den verfassungsmäßigen Organen der deutschen Regierung verfolgte Politik, die von allen anderen Ländern einheitlich für notwendig anerkannt worden ist, durchgeführt wird und durch positive Mittel der Entwaffnung die Bahn zu ebnen, da nach der deutschen Behördenorganisation die Entwaffnung ohne solche positive Mitwirkung der bayerischen Behörden nicht durchgeführt werden könnte.

An dem Tage, an dem das Schreiben überreicht worden ist, brach der Aufstand in Mittelsachsen in schwerer Form aus. Die Reichsregierung ließ durch ihren Vertreter der Münchener Regierung sofort erläutern, daß die Reichsregierung dieses Aufstandes mit der ordentlichen Organisation der Schutzpolizei und der Reichswehr Herr werden würde, daß also auch diese Bewegung die Zurückhaltung des jetzt fälligen Teiles der Entwaffnung der Einwohnerwehren nach der Auffassung der Reichsregierung nicht notwendig mache. Die jüngsten Ereignisse gaben trotzdem, vor allem wegen der hervorgetretenen Mängel in der Bewaffnung der Schutzpolizei dem Widerstreben in den bayerischen Bevölkerungskreisen neue Nahrung. Eine endgültige Anerkennung der bayerischen Regierung liegt noch nicht vor.

Die Reichsregierung hält gegenüber der bayerischen Regierung an dem Standpunkt fest, daß die fällige Waffenabgabe der Einwohnerwehren durchzuführen ist und liegt dementsprechend auch durch den Reichskommissar die für die Entwaffnung erforderlichen Anordnungen weitergeben. Die Mängel in der Organisation und Bewaffnung der Schutzpolizei müssen nach Auffassung der Reichsregierung ausgeglichen werden, aber dieser verhältniswerte Schluß ist nicht nur für Bayern, sondern für ganz Deutschland erforderlich. Die Zurückhaltung schwerer Waffen und Maschinengewehre bei den Einwohnerwehren in Bayern ist nach der Auffassung der Reichsregierung kein geeignetes Mittel, um diese oder andere Verbesserungen für ganz Deutschland zu erreichen.

Die Lage des Kohlenmarktes.

Berlin, 31. März. (W.T.B.) Der Reichskohlenrat ist im Hause des Vereins deutscher Ingenieure zu einer Vollversammlung, an der 48 seiner 60 stimmberechtigten Mitglieder teilnahmen, zusammengetreten. Die Hauptpunkte der Tagesordnung betrafen die Lage der Kohlenwirtschaft und die Stellungnahme zur Kohlenpreispolitik der Regierung.

Staatssekretär Hirsch betonte, daß die Entwicklung der Kohlenwirtschaft von Erfolg gewesen sei. Die Steinkohlenproduktion sei gegen 1919 um 40 Prozent, die Braunkohlenproduktion sogar gegen den Friedensstand um 40 Prozent gestiegen. Dies verursachte eine Vermehrung der Belegschaft um über 225 000 Köpfe. Wohl kein Volk der Welt habe in dem schwersten Beruf so Bedeutung geleistet und eine so gewaltsame Umgruppierung von Menschen vorgenommen und damit seine Bereitwilligkeit befestigt, die Basis des Friedens auf sich zu nehmen. Produktionsförderung und Verbrauchsförderung seien die Forderungen des Tages. Der Gedanke ist: Unsere Exportindustrie darf sich nicht länger auf Waluia-Schankungen einzustellen, sie muß wieder nach ihren Leistungen konkurrenzfähig werden. Sie muß daher die Selbstkosten entsprechend einfließen. Die Entente erhält bis heute 24 Millionen Tonnen Kohlen, das hatte den Unsan zur Folge, daß bei uns Arbeitslosigkeit aus Kohleknappheit herrscht, während in England Arbeitslosigkeit wegen des Überflusses an Kohle herrscht und in Frankreich die Verhältnisse ähnlich liegen. Der Weg der plumpen Materiallieferung muß verlassen und an seine Stelle der freie Vertrag und Bezahlung gesetzt werden, sodass Deutschland statt Naturallieferungen machen zu müssen, in der Lage wäre, Geldzahlungen zu leisten.

Generaldirektor Weisgerber erläuterte Bericht über die Kohlenwirtschaft. Er führt etwa aus: Seit der letzten Vollsitzung des Reichskohlenrates im Oktober vorigen Jahres hat sich die Weltkohlenlage so sehr verändert, daß wir auch die Kohlenwirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands nur noch

im großen Rahmen der Weltkohlenwirtschaft betrachten können, um das richtige Bild zu gewinnen. Noch vor wenigen Monaten waren viele unter uns der Meinung, wir würden noch auf Jahre hinaus mit unseren Kohlen eine allerdings durch die schwere Hypothek des Friedensvertrages belastete Binnennwirtschaft treiben oder treiben können. Heute kann sich niemand der Einsicht verschließen, daß auch bei der Kohle der Weltmarkt überraschend schnell den Weg zu uns sandt, und daß wir, wenn wir nicht schwere Fehler machen wollen, uns bei unserer Wirtschaftsführung von dem Gedanken der Binnennwirtschaft freimachen und uns auf die Weltwirtschaftsverhältnisse einzustellen müssen.

Das Wirtschaftsverhältnis zwischen Arbeitsteilung und Verbranch hat sich nach dem Kriege fast in allen Ländern herausgebildet, und hat die durch den Krieg entstandene Tendenz noch verstärkt und damit den Rückgang des Verbranches und der Ausfuhrmöglichkeiten. Diese Entwicklung hat sich bei dem größten Kohlenschiff- und Kohlenproduzenten, Amerika, ganz und am deutlichsten gezeigt. Es ist klar, daß der Rückgang des amerikanischen Kohlenverbrauches, insbesondere der großen Eisen- und Metallindustrie, das Exportbedürfnis für Kohlen außerordentlich steigen mußte.

Die amerikanische Kohle, die bisher auf dem Weltmarkt zusammen mit Kohlen anderer Länder nur die dringendsten Notfälle englischer Kohlen erfüllt hatte, erschien im Spätherbst in immer größeren Mengen und zu immer billigeren Preisen auf dem Markt, zumal die Steigerung der Welttonnage — wir haben bekanntlich heute eine bedeutend größere Welttonnage als 1913 — und der Rückgang der Rohstoffverschwendungen gleichzeitig den schweren Rückgang der Seefrachten brachte.

Der Reichskohlenrat hat der Ergänzung der Bestimmungen zugesagt, nach denen dem Reichskohlenkommissar die Möglichkeit gegeben werden soll, den Schlechthandel mit Brennstoffen insoweit wirtschaftlich zu befähigen, als in Zukunft auch schon Angebote unter die Strafbestimmungen fallen sollen. Angenommen wurden nach kurzer Aussprache die vom großen Ausschluß festgelegten Bestimmungen über die Regelung der Brennstofflieferung, nachdem der Reichskohlenkommissar die mögliche Berücksichtigung der berechtigten Wünsche des freien Handels angekündigt hatte.

Lehre Telegramme.

Der Dank der Reichsregierung.

Berlin, 1. April. Der Reichskanzler und der Präsident des preußischen Staatsministeriums veröffentlichten einen Dauerlaß an die Schutzpolizei für ihre Tätigkeit in den Ausfuhrgebieten, in dem heißt: Die Schutzpolizei hat bewiesen, daß sie ein fester Instrument in der Hand der Regierung ist. In vaueren tagelangen Kämpfen und unter fortgesetzten Kampfhandlungen hat die Beamtenschaft ihre ganze Kraft eingesetzt, um ihr Treuegelöbnis zur Verfassung restlos zu erfüllen. Im Namen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung sprechen wir allen beteiligten Beamten unseres Dienstes und unsere Anerkennung aus.

Ein Strafverfahren gegen oberschlesische Redakteure.

Berlin, 1. April. Nach einer Meldung der "Börsischen Zeitung" aus Breslau hat die Interalliierte Kommission in Oppeln gegen die verantwortlichen Redakteure des "Oberschlesischen Wanderers", des "Oberschlesischen Anzeigers", der "Ostdeutschen Morgenpost" und der "Oppelner Zeitung" ein Strafverfahren vor dem Sondergerichtshof in Oppeln angehängt gemacht. Alle vier werden beschuldigt, am Vorabend der Abstimmung eine falsche Nachricht von der Schließung der Warschauer Börse gebracht zu haben, die geeignet gewesen sei, die öffentliche Ordnung zu stören. Die Verhandlung findet am 5. April statt.

Wettervoraussage für den 2. April:

Veränderliche Wetterlage, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Nellau und Insse: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen,

Witfrau Agnes Kögel,

sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Nieder Hermsdorf, den 31. März 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kranken- u. Abmeldescheine

sind vorläufig in der Geschäftsstelle der Waldenburg Zeitung.

Gute gestreifte Hosen, 65 M.,
Rucksäcke m. Lederr., 38 M.,
Arbeitshosen und Damen-Bekleidungsstücke verkauft Weiß,
Neu Waldenburg, Parade 2.
Gestickt u. entstaubtes
Pferdehäufel
hat laufend abzugeben
Kerzenstöcken Jahr. Willendorf
Fernspr. Schönau 22.

Empfehl:

dr. Kernseife,
Doppelriegel nur 2.90 M.
Schmierseife Pfund 6.80 M.
Karl Römer, Gottesberger Str. 8.

Waldenburger Zeitung

Nr. 75

Freitag den 1. April 1921

Beiblatt

Preiserhöhung für Kohlen und Briketts.

Berlin, 31. März. (W.T.B.) Heute fand eine gemeinsame Sitzung des Reichskohlenverbands und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates statt, die sich wieder mit Anträgen zur Kohlenpreiserhöhung befaßte. Das Rheinisch-westfälische Kohlen syndikat forderte unter Hinweis auf den im Monat Januar gesachten, aber infolge Beanstandung nicht zur Durchführung gekommenen Beschluß, der eine Preiserhöhung von 25 Pf. pro Tonne am 1. Februar vorsah, nunmehr eine Preiserhöhung von 33 Pf. pro Tonne. Darauf sollen nach die Verhältnisse der Bormonate abgedeckt werden.

Staatssekretär Dr. Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium erklärte, ein Beschluß auf Preiserhöhung werde nicht Beanstandung finden, soweit diese 18 Pf. pro Tonne nicht überschreite. Dieser Satz trage der festgestellten Erhöhung der Selbstkosten Rechnung; er läßt sie auch sehr angemessene Abschreibungen in sich. Die Reichsregierung stimmtte zu die Genehmigung dieser Preiserhöhung, indem sie die Bedingung, daß der Bergbau ab 1. April außerdem eine Preiserhöhung um 5 Pf. pro Tonne Stahlkohlen, um 2½ Pf. pro Tonne Braunkohlenkohle und um 80 Pf. je Tonne Rohbraunkohle beobliege. Dieser lebhafte Anschlag solle dazu dienen, den Bergleuten auch weiterhin billige Lebensmittel zuzuführen, nachdem die Entente seit dem 1. Februar die Zulassung von 5 Goldmark für die Zone Pflichtlieferung eingestellt habe. Der Redner wies auf die schwierigen Bedingungen hin, die angesichts unserer Wirtschaftslage, der Frachterhöhung und der Sanktionen einer Preiserhöhung für Kohle entgegenstünden. Man könne aber auch gerade im Interesse der Verbraucher den Kohlenbergbau nicht zuerst leiden lassen und in seinen Einrichtungen vollauf machen.

Das Rheinisch-westfälische Kohlen syndikat hält die Berechtigung seiner erwähnten Forderungen aufrecht, ist indes ungesiegt des Standpunktes der Reichsregierung den Antrag auf eine Preiserhöhung von zusammen 23 Pf. mit der Maßgabe, daß hierzu 5 Pf. in einen Fonds zur Beschaffung billiger Lebensmittel für die Bergleute fließen. Dieser Antrag stand gegen eine Stimme Abstimmung. Mit der gleichen Maßgabe gebilligt wurde alsdann ein Antrag des Bezirks Niedersachsen auf Preiserhöhung von 20 Pf. je Tonne, ebenso eine Preiserhöhung des Kohlen syndikats für das rheinisch-westfälische Bayern. Auch das rheinische Braunkohlen syndikat wird am 1. April die Preise um 2½ Pf. pro Tonne Briketts und um 80 Pf. je Tonne Rohkohle entsprechend dem erwähnten Verlangen der Reichsregierung zugunsten des Lebensmittelfonds erhöhen.

Die Bedrohung der Zeitungen durch die Papierfabriken.

Hannover, 31. März. Die infolge der drohenden Katastrophe für das Zeitungsgewerbe nach Hannover zusammengetretenen deutschen Zeitungsverleger und Delegierten aller Verlegerverbände, insbesondere des Vereins deutscher Zeitungsverleger, der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger und anderer wirtschaftlicher Vereine der einzelnen Länder haben einstimmig folgende Entschließung gefaßt: Die Versammlung der deutschen Zeitungsverleger hat mit Bestürzung und tiefster Besorgnis Kenntnis genommen von der neuen der Presse angesonnenen

und völlig unerträglichen Belastung durch eine Erhöhung des geltenden Papierpreises, die allein für sich eine weitere Versteuerung um das Fünf- bis Sechsfache des Friedenspreises des Papiers betragen soll. Weder die Presse, noch die Leser, noch die Interessenten können für jeden Wagen Zeitungspapier noch 10.000–12.000 Mark mehr aufbringen als bisher. Würde diese Riesenlast der Presse und dem ökonomischen Wirtschaftsleben auferlegt, so müßt sich in absehbarer Zeit ein Niedergang der Presse vollziehen, der Tausende und Abertausende von Exemplaren verhindert, denn das Erlöschen zahlreicher Blätter und die notgedrungenen oder durch unerschwingliche Bezugs- und Anzeigenpreise herbeigeschaffte Einschränkung wird sich an den im Zeitungswesen tätigen Kräften aller Art auswirken. Selbst die wirtschaftlich am besten gestellten Zeitungen können sich dieser Wirkung so wenig entziehen, wie sie die gesordneten neuen Millionen für die Papierfabrikanten aufbringen können. Die Forderung aber wird erhoben im Augenblick einer Überproduktion von Papier in der ganzen Welt und noch nie davorwärts enormer Gewinne zahlreicher Papierfabrikanten. Die Versammlung erhebt ihre warnende Stimme dagegen, daß die Presse in dem Augenblick, da ihr Wirken im öffentlichen und nationalen Interesse, insbesondere auch in den bedrohten und besetzten Grenzen notwendiger als je zuvor ist, geschwächt und zerstört wird. Sie macht die Regierung und den Reichstag verantwortlich für die Folgen der Zulassung von Papierpreisen, deren Untraglichkeit für die Presse von den Fabrikanten in weiten Kreisen selbst anerkannt wird. Sie macht Regierung und Parlament vor allem auch verantwortlich für die Einschränkung der Zeitungen und für jeden Politiker klar vorauszusehenden politischen Folgen. Diese Folgen werden zunächst sich zeigen in der erzwungenen Rückberufung der deutschen Auslandskorrespondenten und in der Unmöglichkeit, den aus ausländischen Geldquellen gespeisten gefährlichsten Verstörungswerkzeugen publizistischer Art eine anstrechende Abwehr durch eine starke leistungsfähige deutsche Presse entgegenzuwirken. Mit diesem Prozeß wird aber verbunden sein eine Arbeitslosigkeit im Zeitungsgewerbe, für die wir die Verantwortung jedenfalls einer Regierung zuweisen, die sich zwar von der Notwendigkeit überzeugen läßt, den Papierfabrikanten neue Millionen zuzuführen, für die Presse aber so wenig Verständnis hat, daß sie die Folgen dieses Verfahrens nicht vorweg sieht. Deshalb machen die verantwortlichen Herausgeber der deutschen Zeitungen Regierung und Reichstag weiterhin seierlich verantwortlich für erzwungene Betriebsdeinstellungen von Zeitungen und alle Arten der Selbsthilfe, zu denen die deutsche Presse rechtfertigen muß, wenn die deutsche Regierung auch hier versagt.

Froste und Schneefälle bringt, Erscheinungen, die umso unangenehmer und schädlicher wirken, wenn sie in diesem Jahre, schon Wochen mit völlig frühlingshaften Temperaturen vorangegangen sind. Diese Aprilfroste werden dann den jungen Saaten, der Obstblüte und den empfindlichen Zierpflanzen besonders gefährlich; während der letzten Jahre sind wir von solchen verspäteten Frosten erfreulicherweise im allgemeinen verschont geblieben. Jetzt der April dagegen, was ja in diesem Jahre starker Verfrühung des Lenzes keineswegs unwohlwirksam ist, in anderer Richtung aus, so werden uns bereits Tage geschenkt, die an Wärme schon dem Hochsommer Ehre machen könnten. Es sind das freilich ebenso große Abweichungen von den zeitgemäßen Wärme-Verhältnissen, wie die winterlichen Rückfälle; denn die mittleren Temperaturen des Monats April bewegen sich im größeren Teile Deutschlands zwischen 7 und 10 Grad. Nicht unerheblich wärmer sind die klimatisch begünstigten Gebiete Westdeutschlands, besonders des oberen und mittleren Rheintals, wogegen nördlich der Weichsel die mittleren Temperaturen bedeutend niedriger sind. Die schon sehr weit vorgebrachte Vegetation bedarf diesmal mehr des Regens, um völlig zur Entwicklung zu gelangen, als der Wärme, die uns der März schon in so reichem Maße gespendet hat. Dafür ist er uns die gerade in der Zeit des ersten Wachstums dringend erforderlichen Niederschläge beinahe schuldig geblieben. Das Wachstum der jungen Vegetation macht allerdings nur dann weitere Fortschritte, wenn keine zu empfindlichen Temperaturstürze eintreten. Ein Tagesdurchschnitt der Temperatur von 6 Grad C ist das Minimum, dessen unsere Pflanzen zur Förderung des Wachstums bedürfen. Werden derartige Werte im April längere Zeit hindurch nicht erreicht, so tritt sofort wieder ein auffälliger Stillstand ein. Das vielverlöste Aprilwetter ist übrigens im April kaum häufiger als im März und manchmal nur auf vereinzelte Tage beschränkt. Im großen und ganzen sind reiche Frühlingstage mit Sonnenschein und hohen Tagessemperaturen doch bei weitem in der Mehrzahl; auch die ersten Wärmetage pflegen sich etwa um die Mitte des Monats einzustellen; gelegentlich und stichweise bringt sie allerdings auch schon der März, wenn er ungewöhnlich warm war. Nicht selten folgen aber diesem Wärmetag gerade die gefürchteten Rückfälle mit ihren Nachfällen, vor denen wir in diesem Jahre hoffentlich bewahrt bleiben werden.

* Schlesischer Provinzialverband für Innere Mission. Dem auf der letzten Tagung des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission gegründeten Provinzialverband für Innere Mission, der die Interessen der freien katholischen Arbeit gegenüber Staat und Kirche vertritt, soll haben sich bereits folgende Organisationen angeschlossen: Schlesischer Bund Ev. Männer- und Junglingsvereine, Schlesischer Provinzialverband der Frauenhilfe, Verein Schlesisches Knippeleheim Görlitz, Deutscher Diakonenverband Provinzgruppe Schlesien, Verband der Berufsarbeiterinnen der Innern Mission, Breslauer Stadtmision, Verband der weiblichen Jugend Schlesien, Verein Wohlfahrt der weiblichen Jugend, Brüderlichkeit Boar Nothenburg, Schlesischer Rettungshausverband, die Kreisvereine für Innere Mission Breslau, Neusalz, Liegnitz, Wohlau. Ihren Beitrag in Aussicht gestellt haben: der Verband Schlesischer Mutterhäuser, Schlesischer Kinderpflegeverband, Verband der Schlesischen Bahnhofsmissionen, Kreisverein Militsch.

* Drei Arten von Ansichtspostkarten gibt es ab 1. April, soweit die Postgebühren in Betracht kommen. Man kann eine Ansichtspostkarte versenden: 1. entweder als Drucksachenkarte für 10 Pf. g.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. April 1921.

April.

Der weiterwöchige aller Monate, der heute begonnen hat, führt seinen Namen wahrlich nicht mit Unrecht. Vereinigen sich in ihm doch noch mehr als in März sozusagen alle Jahreszeiten in oft jäh aufeinanderfolgender und nicht immer angenehmer Wechselung. Eigentlich sollte der April der erste Frühlingmonat sein; in diesem Jahre aber war es, wie vor Jahresfrist, bereits der März. Das schließt jedoch nicht aus, daß der April sich noch winterlich geworden kann, daß er manchmal noch recht scharfe

den romanischen Völkern. Dem Deutschen wird es leichter, den gefühlssymbolischen Charakter als den sinnlichen Ausdruck einer musikalischen Linie zu empfinden. Eine ganz uns eigene Form, das Lied, für das andere Völker kein entsprechendes Wort besitzen, spiegelt diesen im "Gemüt" wurzelnden Charakter wieder. Zu einer günstigen Beeinflussung des Gesellschaftslebens, besonders für die germanischen Völker, eignet sich nur eine wahrhaft künstlerische, von starkem Ethisch geprägte Musik. Diese Forderungen sollten in der musikalischen Erziehung ihren Rückhalt finden, besonders in der Volksschule, aus der jetzt die Kinder in die Welt hinausgehen, ohne sich und anderen zur Freude ein Stückchen singen zu können, ohne Lied — und Musik. Grade hier müssen, so für Kestenberg, die Kästlinien aufstellen, die Wurzeln gepflegt werden, die das Musikkleben der ganzen Nation bestimmen. Und auf breiterer Basis sollte der Gesang unterricht und Musikunterricht auf der höheren Lehranstalt, der Fach- und Fortbildungsschule gepflegt werden. Die Universität kann durch die Wiedereröffnung der Collegia musica, mit der Hugo Niemann in Leipzig vorangegang, die Volkshochschule kann mit aufbauender Arbeit ins Musikkleben eingreifen.

Faßt noch wichtiger ist das Kestenberg'sche Reformprogramm für die Musikschulen, denen er einen von unten aufsteigenden einheitlichen Plan zugrunde legen will. Um die Schädelinge der musikalischen Erziehung, die privaten Winkelschulen, unzweckmäßig zu machen, müßte die Verordnung des Kultusministeriums, nach der die Erteilung der Erlaubnis und die Beaufsichtigung des Unterrichts zu den schulamtlichen Aufgaben der Regierung gehört, auf

Die Neugestaltung des deutschen Musikklebens.

Der Kultusminister im preußischen Kultusministerium, Prof. Leo Kestenberg, hat jetzt zur Lösung der allgemeinen Bildungsaufgaben in seinem Amtsbereich, eine Denkschrift verfaßt, ein Seitenstück zu den Schriften C. H. Beders, Sprangers, Baeholzis, Hammels, und diese Arbeit, deren wesentliche Anregungen die Billigung des Ministeriums fanden, erhebt jetzt unter dem Titel "Musik erziehung und Musikkleife" bei Quelle und Meyer.

Kestenberg entwarf da einen Plan der Neugestaltung unseres Musikklebens, bei dessen Entwurf ihn neben der engen Führung mit musikalischen Verbänden vor allem seine Bestrebungen zur Förderung der künstlerischen Kunspflege leiteten. Dieser Plan reformiert in seinem ersten Teile die Schulmusik, formt von den Kursen und Seminaren für Kindergarten, Kita, Horterinnen und Jugendleiterinnen an unter Gestaltung folgender Forderungen: Betonung der Bedeutung und des Wertes der Musik für die erste Erziehung des Kindes; ausreichende musikalische Ausbildung der Lehrkräfte, und zwar in Schöpbildung, künstlerischer Gymnastik, Kinderlied, Neigen, Kinderlied, Kunspflege; Einführung musikalischer Spiele und Neigen in den Kindergarten nach methodisch ausgebenden Lehrbüchern. Indem Kestenberg dem ausgebildlichen Liebhaber unserer musikalischen Organisation eine Prüfung der Grundlagen des deutschen musikalischen Charakters gegenüberstellt, betont er den vornehmesten die stärkere rezeptive Begabung für alles musikalische Geschehen bei den Deutschen als bei

Denkt man bei Kärtchen nichts weiterzuhaben, wird, in der Sinfonie, Absender (mit Wohnung) und Datum, also auch das Wort "grüßt" nicht, und wenn man das Wort "Postkarte" streicht, oder 2. als Drucksache für 15 Pf. g. wenn auf der linken Bordeseite Grüße und ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten vermerkt werden, und 3. als Postkarte für 30 Pf. g. im Orte, 40 Pf. noch auswärts in allen sonstigen Fällen. Diese Unterschiede gelten für das Inland, Danzig und das Memelgebiet.

* "Kostbarkeiten" auf der Eisenbahn. Die zu vielen Streitigkeiten geführte Ausdehnung des Begriffs "Kostbarkeiten" durch die Eisenbahnverwaltung auf alle Gegenstände über 150 Mtl. Wert pro Paket ist ab 25. März ausgehoben worden. Es sollen nunmehr unter Kostbarkeiten, für deren Behördeung die Einhaltung besonderer Bedingungen vorgeschrieben ist, mindestens nur noch Kostbarkeiten im eigentlichen Sinne des Wortes, wie Gemälde, Skulpturen, Kunstsgegenstände, Schmuckgegenstände usw. Für andere hochwertige Gegenstände, wie Uhren, Seidenwaren, Stickereien usw. kommen daher die erwähnten besonderen Behördeungsbedingungen in Betracht. Diese Waren werden also, auch wenn der Wert die oben genannte Grenze übersteigt, wieder als Frachtgut zur Behördeung angenommen.

* Stadttheater. Am Sonnabend findet Eisenbahnverbiets-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt die Operette "Der liebe Augustin". — Für Sonntag ist noch einmal die Operette "Frühlingsluft" angesetzt, welche am Donnerstag einen durchschlagenden Erfolg erzielte. — Am Montag bleibt das Stadttheater wegen Vorbereitung zu den Gastspiel-Abenden Edvard Poetters geschlossen. Für den 1. Gastspielabend ist das expressionistische Schauspiel "Gas" gewählt worden. Am Mittwoch wird als literarischer Buffspielabend "Wenn der junge

Welt läuft" gegeben. — Als nächste und letzte Operette wird "Die lustige Witwe" aufgeführt.

* Dittersbach. Freiwilliger Tod. In der Nacht vom 30. zum 31. März wurde auf dem Bahngleise auf der Strecke zwischen Dittersbach und Waldenburg der Fahrsteiger a. D. Hermann Peukert vom Zug getötet. P. litt an Gehirnverwachung und lebte in einem Zustande geistiger Unmachtung die Tat vollbracht zu haben.

i. Niederhermsdorf. Der Verein junger Männer und der Jugendverein veranstalteten am Ostermontag im Saale der "Friedenshoffnung" einen Elternabend. Nach zwei vierstimmigen Männerchor und einem Vortrage für Kinder und Violinensolo die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Der Präses, Pfarrer Peikert, wies in seiner Ansprache auf den Zweck, das Ziel und die Aufgaben der Jugendvereine hin, und bat die Eltern, dem Verein ihre schullosen Söhne auszuführen, ein wachsame Augen auf dieselben auch fernher zu haben, und Hand in Hand mit dem Seelsorger, dem Leiter der Jugendpflege, zu arbeiten. Die Reihen des Jungmännervereins wurden durch Übernahme von 15 Mitgliedern aus dem Jugendverein gestärkt und die Lücken des letzteren durch 22 Neuaunahmen reichlich wett gemacht. Von diesen haben bereits 17 ihren Beitritt dem Jungmännerapostolat schriftlich erklärt. Mit dem Vereinslied "Tapfer und treu" schloß der erste Teil des Abends. Weitere Gesangs-, Bläser-, Violinvorträge, sowie die Einakter "Buppfe der fidele Schusterjunge", "Eine schwierige Aufnahme", "Memento mori" und das humoristische Duett "Die zwei Bergführer" boten reiche Unterhaltung.

Kirchen-Nachrichten.
Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.
Sonntag den 3. April (Quasimodogenit), vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn,

vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst derselbe: Herr Pastor prim. Neßländer. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Göbel. Vorm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst derselbe: Herr Pastor Göbel. Beichte und Feier des Abendmahlz in der Kirche zu Nieder Salzbrunn — Mittwoch den 6. April, abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neßländer.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.
Sonntag den 3. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier: Herr Pastor Stern.

Es ist und bleibt

das Kochen, Braten und Backen auf Gas billiger wie auf Kohlenfeuer.

Haben Sie es denn noch nicht ausprobiert? Benutzen Sie auch einen Gaskocher mit Sparbrennern und Kleinstellvorrichtung?

Benachrichtigen Sie das zuständige Gaswerk, wenn Sie mit Ihrem Gaskocher nicht zufrieden sind, Abhilfe erfolgt sofort, kleine Mängel werden kostenfrei beseitigt.

Eisen gibt Blut

Darum nehmen blutarme Frauen und Mädchen meine reine und gutschmeidende Aromatische

Eisenfinkitur,

in fl. a 10.00, 14.50 u. 18.00
Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

Schwimm-, Klossett- u. alle Wasserleitungs-Hähne repariert gut und preiswürdig
B. Nowak, Aliwasser, Breslauer Straße 6.

Damen

suchen Herren jeden Standes zwecks Heirat. Bild m. 1 Kart. Rückporto befügen.

Marie Schimmel,
rechte Ehe-Berittlung,
Obersdorf, Kr. Münsterberg.

Geld verschafft
in jeder Höhe schnellstens, streng geheim und diskret, gegen Sicherheit
E. Hampel, Hermannstr. 7, II.

Promenadenwagen

Klappwagen,
mit und ohne Verdeck
sind wieder eingetroffen.

Kaufhaus Max Holzer.

Welches ältere Ehepaar oder Witwan würde jungen Braut-
ein kleines Zimmer
gegen gute Bezahlung ablassen?
Betten oder Möbel werden ebenfalls mitgebracht.
Angebote u. C. F. in die Geschäftsst. d. Stg. erbeten

Bekanntmachung betreffend die Feuerlöschpflicht.

Im Stadtteil Waldenburg hat Abteilung 12 im Monat April d. J. Feuerlöschdienst.

Die Feuerübung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 25. April d. J., nachmittags 6 Uhr, statt.

Im Stadtteil Waldenburg - Aliwasser hat Abteilung 1 im Monat April d. J. Feuerlöschdienst.

Die Feuerübung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 11. April d. J., nachmittags 6 Uhr, statt.

Entsprechende Bekanntmachung erfolgt außerdem durch Anschlag.

Die löscherlichen Personen der genannten Abteilungen werden hiermit auf die auf ihren Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Waldenburg, den 28. März 1921.

Der Magistrat. Dr. Wieszner.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Kapitalertragssteuererklärung für die Veranlagung des Rechnungsjahres 1920.

Alle Steuerpflichtigen im Finanzamtbezirk Waldenburg, die Einkommen aus Kapitalanlagen der nachstehend genannten Art haben, werden aufgefordert,

in der Zeit vom 1. bis 30. April 1921
eine Kapitalertragssteuererklärung abzugeben.

Abgabepflichtig sind:

1. Diskontverträge von inländischen Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schatzwechsel,
2. Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen aller Art,
3. Hypothekenzinsen, Zinsen von Grundschulden, Renten von Rentenschulden,
4. Zinsen von Forderungen, insbesondere aus Darlehen, Säuitionen, Hinterlegungsgeldern, Abrechnungsgeldern, Kontoforderungen und sonstigen Guthaben, Zinsen von Warenforderungen usw. (ausgenommen Sparkassen- und Bank-Zinsen),
5. Zinsen, die auf Grund einer Vereinbarung entrichtet sind,
6. gesetzliche Zinsen,
7. vereinbarte Rentenbezüge.

Dividenden und Zinsen von inländischen Wertpapieren brauchen nicht angegeben zu werden.

Die Kapitalertragssteuererklärungen gehen den Steuerpflichtigen zugleich mit den Einkommensteueroordnungen zu. Auch wer keine Erklärung angelandet erhält, ist gleichwohl zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet und kann vom 15. April ab ein Formular auf dem Finanzamt abholen. Vor dem genannten Zeitpunkt werden Formulare nicht abgegeben.

Die Verpflichtung zur Abgabe der Kapitalertragssteuererklärung besteht ohne Rücksicht auf die Höhe der bezogenen Erträge und auch dann, wenn sie in einen land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb anfallen. Auch wer keine Einkommensteuererklärung abzugeben hat oder einkommensteuerfrei ist, hat eine Kapitalertragssteuererklärung abzugeben.

Bei verspäteter Abgabe der Erklärung kann ein Guschlag bis 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung der Kapitalertragssteuer wird mit einer Geldstrafe im 1-2fachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestrafen; daneben kann auf Gefängnis erkannt werden.

Waldenburg, den 30. März 1921.

Das Finanzamt.

Maskos.

Niederhermsdorf Zellhammer Grenze.

Platzfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. April 1921 bis 30. Juni 1921 hat im Ortsteil Zellhammer Grenze die Reserve-Kolonne Nr. 14 Feuerlösch- oder Nebungsdienst.

Niederhermsdorf, 29. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle

find zu haben in der

Bekanntmachung.

Bei Beginn des neuen Nebungsjahres werden noch freiwillige aktive Mitglieder eingestellt, die früher als Kraftwagenführer tätig waren oder es noch heute sind und möglichst in Waldenburg-Altstadt wohnen.

Schriftliche oder persönliche Meldungen erbeten an Branddirektor Rogge (Bau- und Wohnungsamt, Amtsgericht).

Freiwillige Feuerwehr Waldenburg i. Schl.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.
Handelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

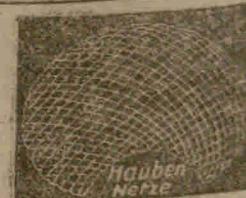
Wilhelm-Straße 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 3400000 Mk. Rücklagen: über 900000 Mk.

Annahme von Sparsenlagen und Depositen in jeder Höhe zu 3 $\frac{1}{2}$ und 4% Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

— Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. — Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6%.

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.



einfach und doppelt,
stets billig zu haben bei
Helene Bruske,
Töpferstr. 26 (kein Laden),
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt.

Der Holzhändler Salm steckte befriedigt den Stadt-
postbrief in die Brusttasche seines Haussackes und rieb
sich schmunzelnd die Hände.

"Östern haben wir Schweinebraten!" sagte er zu
seiner Gattin. "Dein Onkel Klaus hat ein liebes,
rosiges Rüsseltierchen erwischt, das er mit Bechers,
Henzes und uns teilen will."

"Gott, ist das ein Glück!" rief begeistert Frau
Paula. "Sogleich fahre ich zu ihm!"

"Nicht so stürmisch, liebe Paula!" mahnte der
Gatte. "Es ist natürlich sehr nett von ihm; aber da
wir bis jetzt immer gesagt haben, daß wir uns nicht
mehr so viel um ihn kümmern können, wie in frühe-
ren Zeiten."

"Du magst recht haben", meinte Frau Paula nach-
denklich. "Die Binsen von den letzten zwei Jahren
sind wir ihm wohl auch noch schuldig . . ."

Etwas mißmutig runzelte der Holzhändler die
Stirn. Wozu sollte er den braven Onkel immer
das schöne Geld hinschleppen, bloß, um es nachher
mit den anderen Erben teilen zu müssen? Wer sich
noch ein Schwein hineinrummachen kann, hat's doch
wohrhaftig nicht nötig!" brummte er. Außerdem
scheibt er ausdrücklich, daß wir uns übermorgen
abend um sieben bei ihm einfinden sollen. Schreib
ihm: Wir kommen. Das genügt!"

Bei den anderen Verwandten hatte die über-
raschende Einladung Onkel Klaus' ziemlich ähnliche
Gespräche ausgelöst. Und an dem bestimmten Abend
sahen die drei schweineäulsternen Ehepaare elumtig
und erwartungsvoll um Onkel Klaus' großen Bücher-
schrif in seinem Arbeitszimmer. Obgleich sie von dem
lederen Schlachtopfer bisher noch nicht einmal den
Schwanz erblickt hatten, waren sie doch schon in der
gehabtenen Stimmung. Des Holzhändlers seine
Nase schwelgte sogar stark in Visionen von Well-
fleischduft.

"Still mal, hört Ihr es nicht grunzen?" fragte der
Bankassister Becker und hob verläßt den Beige-
singer.

"Ja, wahrhaftig! . . . Jetzt quiekt es sogar!"
bemerkte Henze, der als Instrumentenmacher ein be-
sonders aufes Ohr haben mußte. Wer es war eine
lange nicht geölte Tür gewesen, durch die Onkel Klaus
auf den Klopfenschlag sieben eintrat.

"Meine lieben Verwandten", sagte der alte Herr
mit den lustigen kleinen Augen und den Faltennebenen
in ihren Winkeln, die ein stets mobiler Humor darum
gesponnen, "es freut mich, daß Ihr mir nach so langer
Pause wieder einmal die Ehre gebt! . . . Unterbricht
mich nicht! Ich weiß, es gilt mehr dem mit Recht so
beliebt gewordenen Vorstinentierchen, daß Euch natür-
lich nicht vorenthalten werden soll! Aber ein Jammer
ist's doch, solch ein Mittel wählen zu müssen, um
Euch Wackerbaude wieder einmal zu sehen! Lacht, bitte, alle ausreden! Ihr habt glänzende Ge-
schäfte gemacht, ich weiß es und habe mich darüber
ehnlich gefreut, wenn ich selbst auch mich bei der wach-
senden Teuerung mehr und mehr habe einschränken
müssen! Eigene Schuld! Warum habe ich mich so
früh zur Ruhe gesetzt und mein bishen Kapital nicht
in Kriegsheimverdiente gegeben! Ich hätte da
sicher Wucherzinsen erzielen können und von Zeit zu
Zeit wenigstens auch ausbezahlt erhalten! . . . Na-
türlich war Euch das alles unbekannt, sonst wäre Ihr
wohl längst da gewesen, um mir aus der Tasche zu
helfen. Meine kleinen Erinnerungen habt Ihr für
gute Witze gehalten. Ich war ja auch immer der
Spaßvogel in der Familie! Nicht wahr? Na, jetzt
da Ihr Bescheid wisst, werde ich ja Wunder erleben.
Davon bin ich fest überzeugt . . . Aber ich bemerkte

an Euren unvöllkommenen Gesichtern, daß Euch das Thema
peinlich ist. Ihr wollt Euren Anteil an dem ver-
sprochenen Schweinchen, und der muß Euch selbstver-
ständlich werden! . . ." Er erhob plötzlich die Stimme:
"Frau Stöwesand! Bringen Sie das Schlachtopfer
herein!"

Mit verdächtig spöttischer Miene erschien darauf
die Wirtschafterin in der Tür und schob eine mäßig
große, mit einer Serviette verdeckte Fleischermasse
auf den Tisch und verschwand wieder.

"Es ist leider nur ein kleines Vieh!" sagte der
Hausherr mit fröhlichem Augenzwinkern und hob das
weiße Tuch von der Bescherung.

Da erblickten die genaschirten Nessen und Nichten
ein winziges, zart rosa angehauchtes Marzipan-
schweinchen, das auf seinem würdlichen Rücken ein
mächtiges Fähnlein trug, auf dem zu lesen stand:
"Meiner lieben Sippe zum 1. April! Guten Appetit!
Onkel Klaus."

Sechs verdutzt Gesichter, auf denen ein fröhlicher
Aberg mit einer aufdämmernden Lachlust lämpste! . . .

Wahrhaftig, es ist heute der erste!" rief endlich
gesagt der Holzhändler. "Da sind wir harmlosen Esel
Dir ja schön auf den Leim gegangen!"

Im gleichen Augenblick erscholl draußen an der
Haustür ein energisches Pochen. "Im Namen des
Gesetzes!" rief eine rauhe Stimme, und herein staps-
ten zwei riesige Schuhleute, die das Schwein "be-
schlagnahmen" wollten. Salm's gestern entlassene
Küchenfee hatte Onkel Klaus' Einladung in des Holz-
händlers Rocktasche gefunden und sie als Dank für
die jahrelange Geduld, die Salms mit ihren Mücken
gehabt hatten, an die Polizei geschickt.

Die unglaublichen Gesichter der beiden braven Ge-
scheßhüter bildeten eine glückliche Abhöhung der ersten
Opferreihe. Und bei dem heiteren Abendschmaus, den
der alte humorvolle Herr seinen angeführten Ver-
wandten trotz allerdem aufstischen ließ, war des Lachens
über diesen in zweifacher Weise wirksamen Aprilscherz
kein Ende . . .

Bunte Chronik.

Ein ehemaliger englischer Kriegsminister als Goethe-
biograph,

das ist immerhin eine etwas ungewöhnliche Er-
scheinung. Der fröhliche englische Kriegsminister Lord
Haldane, der bereits verschiedene Schriften über die
deutsche Kultur verfaßt hat, tritt jetzt als Goethe-
Biograph auf. Der Londoner Verlag von Murray
veröffentlichte ein großes zweibändiges Werk über
Goethe, dessen endgültige Bearbeitung Haldane über-
nommen hatte. Ursprünglich lag die Arbeit in den
Händen seines Freundes, des Professors Horne
Brown, der darin sein Lebenswerk liefern wollte.
Brown ist aber vor der Vollendung des Buches ge-
storben, und Haldane hat es nun überarbeitet und
auch ein Kapitel, nämlich das über den Faust, ganz
neu geschrieben.

"Siegfried" in Paris.
Die große Oper in Paris hat fürzlich als zweites
Wagnerstück "Siegfried" in den Spielplan aufgenom-
men. Die Vorstellung, die unter der Leitung des
Kapellmeisters Camille Chevillard stand, nahm einen
harmonischen Verlauf. Das bis auf den letzten Platz
besetzte Haus hat namentlich nach dem ersten Akt die
Wagner-Oper mit Begeisterung aufgenommen. Die
Aufführung stand auf künstlerischer Höhe. Vor allen
Dingen leistete das Orchester hervorragendes. Aus
der Schar der Darsteller verdient die Brimhilde der
Madame Domougeot, die Erda der Madame Lapey-
rette, der Siegfried des Straßburger Sängers Verdier
und der Wanderer von Delmas genannt zu werden.

Prinzess Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.
Roman von E. von Rohrscheidt.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Die fröhliche Laune der Prinzess teilte sich
allen Anwesenden mit; lange hatte das einsame
Schlößchen keine so heitere Gesellschaft mehr ge-
sehen. Rottraut neigte "Mutchen Wallenstein",
erfunkigte sich mit lieblicher Besorgnis, ob die
ungegewohnte Anstrengung des Reitens dem Brü-
der nicht geschadet, küßte ihre Ulla, die ihr einge-
stand, wie sehr sie sich geängstigt hatte. "Um je-
mand oder für jemand sorgt Du immer, mein
kleines", meinte sie etwas gönnerhaft.

Als die Lakaien den Mokka und die Zigaret-
ten auf die Tafel stellten, wurde dem Baron Lex-
kull eine Kiste Zigaretten gereicht, er lehnte dank-
end ab, in Gegenwart der Damen dürften am
Hofe nur Zigaretten geraccht werden. "Hier ist
aber 'Schloß Freiheit' und Sie sollen sich behag-
lich fühlen."

Sorgfältig wählte Rottraut selbst eine Zigarette
aus, schnitt die Spitze ab und reichte dem
Baron die brennende kleine Stichlampe zum An-
zünden hin, mit der liebevollen Sorgfalt einer
Tochter.

Georg wandte seinen Blick von ihr, die ihm,
wie sie glaubten, unbemerkt manchmal zünkte. So
lieb würde sie später auch seinen Vater um-
schmeicheln, bis er einsah, daß sein Sohn der
stolzeste, glücklichste der Sterblichen sein würde;
es war ja kaum zu fassen, daß sie dem höchsten
irdischen Glanz entsagen wollte, um mit ihm im
stillen Hohenelbe zu leben. Beinahe unglaublich
und doch . . .

"Ihr tausend Blätter im Walde wisst,
Ich habe Schön-Rottrauts Mund geküßt."

"Jetzt werde ich unseren verehrten Gästen die
Sehenswürdigkeiten des Schloßchens zeigen", rief
die Prinzess, die nicht gern lange still saß. "Königliche Hoheit müssen sich auf seltsame Dinge
vorbereiten. Man runkelt von dem Dach eines
breiten Himmelbettes, das sich auf den unlieb-
samen Gast senkte; ob die Mechanik noch funktioniert,
weiß ich nicht. Auch soll es einen geheimen
Gang und eine Falltür geben, durch welche die
Haustreunde der hier wohlbehüteten Schönen
spurlos verschwanden, wenn es Serenissimus ein-
fiel, sie überraschend zu besuchen. Ob sie nachher
wieder lebendig und glücklich zum Vorschein
kämen, darüber berichtet die Chronik nichts. Lie-

fer im Walde ist ein Denkstein zur Erinnerung
an den "vieleddlen Herren zur Wippach" errichtet,
welcher dort im ritterlichen Kampf um die Ge-
liebte seines Herzens fiel. Die Chemänner
stachen damals unangenehm scharf. Eigentlich
war die Rokokozeit doch viel interessanter als un-
sere schnellebende! Man liebte so viel heiher und
hastete ebenso heiß. Ach, dann war man so himm-
lich gewissenlos; ein Dolchstich, ein vergesseter
Handschuh . . . und die unbequeme Persönlich-
keit war erledigt. Wenn das doch jetzt noch mög-
lich wäre!"

"Aber Hoheit!" warnte die Oberhofmeisterin
mit sanftem Tadel, während alle anderen lachten.

Man hatte den Denkstein erreicht und der
Prinz beugte sich vor, um die halbverwischte In-
schrift zu lesen.

"Aber Hoheit, aber Prinzess, aber Rottraut!
So Klingt es, so lange ich lebe. Hätte ich für
jeden Ausruf auch nur zehn Pfennig bekommen,
Rotschädel wäre ein Bettler gegen mich. Dabei
sage ich doch mir, was ich denke."

"Das ist aber manchmal gefährlich, mein
Schwesterchen."

"Ich muß verbraucht werden wie ich bin,
selbstisch und rücksichtslos."

Stürmischer Widerspruch erhob sich.

"Wie können Euer Hoheit ein so falsches Bild
von sich entwerfen", rief der Hofmarschall.
"Wenn es in Neustadt etwas zu lachen und zu
erfreuen gibt, heißt es immer: das danken wir
unserer Prinzess. Niemand von uns hatte je-
mals daran gedacht, wie beschwerlich der Rückweg
am Geburtstagsfest Seiner Hoheit für die älteren
Herrschäften war, die selten einen Wagen haben.
Als Euer Hoheit das Fest zum ersten Male mit-
machten, riefen Sie: Jetzt sollen die müden Ball-
eltern noch den weiten Weg zu Fuß machen?
Unmöglich! Wozu stehen denn die vielen bilden
Pferde im Stalle? Seitdem fahren die getreuen
Bürger jedesmal stolz in den herzoglichen Wagen
zu Hause und segnen den gütigen Einfall ihrer
Prinzess."

Die Gräbchen in ihren rosigen Wangen ver-
tiefsten sich: "Das habe ich nur im Interesse der
Jugend getan, damit die netten Leutnants und
Bodfische allein zusammen durch den Wald gehen
können, während die behäbigen Eltern in den
Glastüchern ricken. Mindestens drei Verlobungen
alle Jahre sind auf mein Konto zu setzen."

"Und weshalb haben uns Hoheit hierherge-
führt?" fragte Bühren leise. "Damit hier ge-
rauset wird und auf Bequemem Wege geblieben,

weil Eure Hoheit wissen, wie mühsam die engen Waldpflege mit den Wurzeln für meinen sohlen Fuß sind."

"Gedankenleser! Aber Sie wissen nicht, weshalb ich Sie bei guter Laune erhalten will? Vielleicht bitte ich Sie bald um irgend einen großen Dienst. Wirklich, ich bin selbstsüchtig!"

"Ich bleibe trotzdem Euer Hoheit getreuer Diener."

"So bitte ich mich gleichfalls nennen zu dürfen", rief Baron Uexküll.

Der Prinz hatte die mühsam zu lesende Inschrift entziffert; gedankenvoller Ernst lag auf seinen Zügen.

"Was ist Selbstsücht? Jeder kraftvolle, zielbewußte Charakter ist mehr oder weniger selbstsüchtig. Wer eine Persönlichkeit besitzt, soll sie auch voll einsehen. Mit das Schönste an diesen herrlichen Tagen, welche die Gastfreundschaft des Herzoglichen Hauses mir schenkt, ist, daß ich mich immer nur in einem Kreise guter Freunde befinde."

Sein Blick grüßte verbindlich alle Anwesenden. Hier kann ich reden, kann das, ohne Missverständnisse zu befürchten. Kein Laiuscher ist in der Nähe, der jede meiner Neuerungen verzerrt in die Offenkundigkeit bringt. Und da möchte ich einmal aussprechen, wie sympathisch mich die Neuherung berührt, ich bin selbstsüchtig!" Das heißt: ich weiß, was ich will, und wenn ich einen Vorteil für mich sehe, so ergreife ich ihn, denn ich bin ich und stehe deshalb für mich in erster Reihe. In der Beziehung ist jeder selbstsüchtig, der Großes im Leben erreicht hat. Auch teile ich ganz die Vorliebe der Prinzessin für die Zeiten des Rokoko und der Früh-Renaissance, ja, ich beneide die Menschen, die in ihr Leben durften. Die schwächliche Sentimentalität der Zeit, die aus jedem Verbrecher einen Unschuldigen oder wenigstens verführten Unglücklichen macht, ist mir verhaft. Falsches Mitleid mit dem Täter, statt mit dem Opfer! Aber ich verstehe jede Tat der Selbsthilfe. Was manchmal grausam erscheint, ist oft aus der Not des Augenblicks geboren, eine zwingende Notwendigkeit. Nicht die Härte, die Schwäche richtet das meiste Unheil an."

"Aber Milde ist keine Schwäche", sagte Ulla leise; ihre Augen hingen an des Erbprinzen durchgeistigem Gesicht; Bernhard würde niemals ein Todesurteil unterschreiben.

"Verstehen und verzeihen können, ist das Schönste."

"Für eine zarte, junge Dame gewiß", bestätigte der Prinz, "aber nicht für einen Mann in den lebigen schweren Lebensverhältnissen. Ich will, muß es heißen, nicht: ich verzeihe."

Der Erbprinz schlug die dunklen Wimpern auf, sie band einen Kranz von Waldreben und Heiderosen, Georg stand neben ihr und reichte ihr die Blumen. "Wer von der hohen

Warte herunter in die Welt sieht, erblieb manches sehr klar, aber der Höhenstandpunkt bleibt doch einseitig. Wenn einer befiehlt, müssen Millionen gehorchen, die es gewiß nicht angenehm finden. Ich, für meine Person, halte es aber auch lieber mit dem Befehlen."

"Haben Sie keine Befehle für mich?" Der Prinz beugte sich zu ihr nieder: "Es wäre mein höchstes Glück, sie auszuführen."

Ihre Lippen kräuselten sich spöttisch: "Herkules am Spinnrocken! Königliche Hoheit, das steht Ihnen nicht. Sie befehlen gern, ich befehle noch lieber, zwei harte Steine mahlen schlecht zusammen."

Mann und Frau haben aber zwei ganz getrennte Wirkungskreise, in denen jeder Selbstherrscher ist."

Sehr schön gedacht, aber der Mann glaubt doch immer das Recht zu haben, im geeigneten Augenblick lenkend einzugreifen."

Euer Hoheit gelänge es sehr schnell, jeden Mann gefügig zu machen."

"Das Wagnis ist mir aber zu groß, mißglückt's, bin ich hereingefallen."

Sie sprang auf, schüttelte den Rest der Blumen von ihrem Kleide und hing den fertigen Kranz über den Denkstein: "Weil Du soviel geliebt hast, edler Herr und Ritter von Wippach, wird Dir auch viel vergeben werden; die Liebe ist das Beste im Leben."

"Das habe ich hier erkennen gelernt", bestätigte der Prinz halblaut.

Auf dem Rückweg ging er neben der Oberhofmeisterin, der er viel Liebenwürdiges über die sorgfältig geleitete Erziehung der Prinzessin sagte, so daß die alte Dame ganz bezaubert über so viel Huld war. Auch Fräulein von Retow zog der Prinz gern ins Gespräch. Das anmutige Mädchen gefiel ihm sehr; sie würde ein Schmuck seines Hofes sein.

Der Erbprinz hatte seinen Arm durch den Hochstetterns gehoben; die beiden Herren folgten als lekte. "Ich muß Dich in diesen unruhigen Tagen soviel entbehren, Georg, und freue mich auf die Stille nachher. Aber ich glaube, es entwickelt sich alles nach Wunsch." Er deutete auf die Vorangehenden.

"Und weshalb ist es so wünschenswert?" Georgs Stirn war finster gefaltet. "Weil für Euch im Purpur Geborenen die Krone doch immer der Magnet und Angelpunkt Eurer Gedanken bleibt. Dabei lehrt die Geschichte, wie wenig beneidenswert das Los fürstlicher Frauen auf den Thronen meistens ist."

Der Erbprinz gewährte mit Stimmen des Freundes Verstimmung, dessen gleichmäßig heitere Laune ihn so oft erfreut hatte. "Der Vorzug, im Neustädter Purpur geboren zu sein, ist ein sehr bescheidener", sagte er nach einer Pause. "Ich denke Dir noch zu beweisen, wie gering ich

ihn einschähe. Hast Du eine Sorge, Georg? Darf ich sie nicht teilen? Es ist Freundschaft, um das ich bitte."

"Morgen!" erwiderte Hochstetten, die gebohne Hand kraftvoll drückend. "Morgen werde ich Dir mitteilen, was mich zugleich glücklich und unruhig macht. Sobald die künftige Majestät fort ist."

"Es gefällt mir sehr, ein bedeutender Mann!" "Thramennatur."

"Es war aber nicht unrichtig, was er sagte: Für einen Herrscher ist Schwäche der größte Fehler, deshalb tauge ich nicht dazu."

"Deine goldene Herzengüte ist ein Glück für jeden in Deiner Umgebung. Ich werde sie auch noch auf die Probe stellen."

"Jede Probe, der Du sie unterwirfst, wird sie bestehen, das kann ich versprechen." Mit liebevollem Blick sah er in das schöne, lühn geschnittene Gesicht, daß ihm so teuer war. "Wie glücklich macht mich Deine Anwesenheit."

Als die Pferde vorgeführt wurden, winkte der königliche Prinz dem Adjutanten: "Sobald wir im Schloß angelangt sind, bestellen Sie, lieber Uexküll, telegraphisch, daß die zwei neuesten Mercedes-Wagen hergesucht werden. Sofort abfahren! Dann müssen Sie in der Nacht hier sein. Ihre Hoheit äußerte den Wunsch nach einer Autofahrt morgen früh, während die Herren sich zur Jagd versammeln. Hier gibt es kein Auto; der alte Herzog fürchtet, daß die Gemütsruhe seiner Hirsche gestört wird."

"Wie Euer königliche Hoheit befehlen." Der Baron warf sich auss Pferd und eilte voraus. Je schneller ein Befehl ausgeführt wurde, je erwünschter war es seinem jungen Herrn.

Der Prinz hob seine Dame in den Sattel und hielt ihr den Bügel, dabei streifte er schnell und geschickt den silbernen, scharf gezackten Sporn von dem Absatz ihres Stiefels.

Prinzessin Rottlaut sah ihn mahllos erstaunt an: "Was soll denn das heißen?"

"Ein feuriges Vollblut reitet man besser ohne Sporen", entgegnete der Prinz gelassen.

"Das tut ich sonst auch immer", rief sie unbedacht.

Er barg den Sporn in seiner Tasche und ordnete die Falten des weißen Tuchrockes: "Ich dachte es mir."

Seine Augen begegneten den ihren mit zwingendem Blick. Sie las in den verschleierten, dunklen Läufen den stählernen Willen: "Ich halte Dich!" Und sie erkannte seinen leisen Spott.

Den hatte sich noch kein Mann ihr gegenüber erlaubt. Ungestüm griff sie in die Kandare; Fatme, die noch etwas nerdös war, zuckte zusammen.

Die Hand des Prinzen aber lag mit festem Druck auf ihren Bügeln. "Wir reiten jetzt ruhig, in Rücksicht sowohl auf Seins Hohelt und Gr-

zellenz von Bühren, als auch auf unsere Tennispartie, auf die ich mich sehr freue."

"Ich gar nicht! Ich bin so eingespielt mit Herrn von Hochstetten, daß ich auf keinen anderen Partner Wert lege."

"Vielleicht gelingt es mir, den Herrn Mittmeister in dieser Beziehung aus dem Sattel zu heben, ich bin ein guter Spieler."

Der Prinz lächelte kaum merklich. Er sah mit Entzücken das trohige Mienenspiel, die finster gerunzelten Brauen. Welch' Temperament sie hatte!

Ebenso schnell war Rottlauts Unmut auch wieder verflogen. "Warte mir", dachte sie, "triumphiere meinewegen jetzt, morgen um diese Zeit habe ich meine Rache."

Sie ließ Fatme ruhig antraben. In lebhafter Unterhaltung und scheinbar ungetrübter Eintracht wurde der Heimweg zurückgelegt.

Fünftes Kapitel.

Der Hofmarschall hatte es dem alten Herzog klar gemacht, daß wenigstens Neustadts erste Würdenträger dem hohen Gäste vorgestellt werden müssten. Der geplagte Herrscher gab dann auch seufzend seine Einwilligung zu einer kleinen Jagd mit darauf folgendem Frühstück. Kurz nachher würde sich der Prinz verabschieden, um seine unterbrochene Manövertätigkeit in den Grenzländern wieder aufzunehmen.

Nach Beendigung der militärischen Übung waren die gewährten drei Monate Bedenkzeit abgelaufen; er würde zurückkehren und die Verlobung konnte verkündet werden. Baron Uexküll und Exzellenz Bühren hatten schon über die Ehepartien verhandelt. Der Prinz bewies auch hier das weitgehendste Entgegenkommen. Feder etwaiige Wunsch der Prinzessin galt als Befehl. Sie behielt ihre Hofdame, ihre vertraute Hammerfrau; ein dreimonatiger Aufenthalt beim Vater war alljährlich zugesichert und die Freigiebigkeit in bezug auf ihre Beziege kannte keine Grenzen. Der alte Herzog meinte schließlich: wenn er sich doch einmal von seinem Liebling trennen müßte, wäre es so noch am leidlichsten. Der stürmische Freier hatte mit viel Geduld noch einmal alle Münzen, von den Phöniziern an, sich zeigen lassen, es schien ein durchaus verständiger, einsichtsvoller Mann zu sein.

"Ulla, Ulla! komm schnell her!" Die Stimme der Prinzessin klang ungeduldig.

Fräulein von Retow öffnete die Verbindungstür zwischen den Ankleidezimmern. Prinzessin Rottlaut sah vor dem großen Stehspiegel, ihr gelöstes kastanienbraunes Haar umwallte sie wie ein Königsmantel: "Du bist so geschickt, hilf mir. Ich habe die Frisur wieder heruntergerissen: wie ein gepuktes OpferTier sah ich aus, als mich Louise zurechtgemacht hatte. Nichts für ungut, meine liebe Alte."

(Forti. folgt.)

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuer- Erklärung für die Veranlagung zur Einkommen-Steuer für das Rechnungsjahr 1920.

Auf Grund dieser öffentlichen Aufforderung sind zur Abgabe einer Einkommensteuer-Erklärung verpflichtet:

- alle im Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes wohnenden oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden selbständig steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nicht-deutsche);
- sämtliche Personen, die, ohne im deutschen Reich zu wohnen oder sich aufzuhalten, in dem Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes Grundbesitz haben, oder ein Gewerbe oder eine Erwerbstätigkeit ausüben, oder Beziehe aus öffentlichen, innerhalb des Finanzamtsbezirks gelegenen Räumen mit Rücksicht auf frühere oder gegenwärtige dienstliche oder Berufstätigkeit erhalten, soweit die vorstehend Genannten nicht bei einem anderen Finanzamt eine Steuererklärung abgeben, und soweit deren steuerbares Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr oder in dem nach §§ 29, 58 des Einkommensteuergesetzes anstelle dieses Kalenderjahres treitenden Wirtschafts- (Betriebs-) Jahre den Betrag von 10 000 M. überstiegen hat.

Die Steuererklärung eines Ehemannes muß das Einkommen seiner Ehefrau mit umfassen, sofern die Ehegatten aus § 2 Nr. I a. a. D. steuerpflichtig sind und nicht dauernd voneinander getrennt leben.

Die Steuererklärung eines nach § 2 Nr. I a. a. D. steuerpflichtigen Haushaltungsvorstandes muß das Einkommen seiner zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder (eigene Abkömmlinge, Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegeländer, sowie deren Abkömmlinge) mit umfassen, soweit es sich nicht um Arbeitsinkommen der Kinder handelt.

Die Steuererklärung ist für Personen, die unter Pflegeschäft oder Vormundschaft oder unter elterlicher Gewalt stehen und selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagen sind, von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Steuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen.

Für einen Steuerpflichtigen, der nach Beginn des Rechnungsjahrs oder vor Abgabe der Steuererklärung verstorben ist, ist die Steuererklärung, soweit ein Testamentsvollstrecker oder ein Nachlassverwalter die Verwaltung des Nachlasses übernommen hat, von diesen Personen, andernfalls von den Erben abzugeben.

Dem Steuerpflichtigen steht es frei, die seinen Angaben in der Steuererklärung zugrunde liegenden Einzelberechnungen und andere zum Verständnis seiner Angaben dienenden Erläuterungen und Anfüge in die Steuererklärung oder in einer beizufügenden Anlage aufzunehmen.

Wenn ein Einkommen auf Grund besonderer Buch- oder Geschäftsabschlüsse oder auf Grund von Bilanzen ermittelt, so sind Abschriften dieser Buch- oder Geschäftsabschlüsse oder Bilanzen der Steuererklärung beizufügen. Soweit es sich um Einkommen handelt, das nur durch Schätzung ermittelt werden kann, steht es dem Steuerpflichtigen frei, die Schätzung welcher Einkommensteile selbst vorzunehmen und unter Mitteilung der Tatsachen, auf die sich die Schätzung gründet, deren Ergebnis in die Steuererklärung einzutragen oder nur die Tatsachen anzugeben, die er zur Ermittlung des Einkommens beizubringen vermag.

Die hier nach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks

in der Zeit vom 1. bis 30. April 1921

bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen.

Vordrücke für Steuererklärungen werden den Steuerpflichtigen noch zugesandt werden.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht jedoch auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugestellt worden ist.

Vordrücke liegen auf dem Finanzamt zum Abholen für die Steuerpflichtigen bereit, die bis zum 15. April ein Steuererklärungsformular nicht zugesandt erhalten haben. Vor dem genannten Zeitpunkt werden Vordrücke nicht abgegeben.

Die Einwendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des, zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Finanzamt zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, wird mit Geldstrafe bis 500 M. zur Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Bußschlag bis zu 10% der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen vorsätzlich bewirkt, daß die nach dem Einkommensteuerergebnis zu entrichtende Einkommensteuer verkürzt wird, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im fünften bis zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und unter Umständen auf Verlust des bürgerlichen Ehrenrechts, sowie auf Belämmirung der Beiträgung auf Kosten des Verurteilten erkannt werden. (§ 53 des Einkommensteuergesetzes und § 350 f. der Reichsabgabenordnung.) Wer

steuerpflichtig oder als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß die Einkommensteuer verkürzt wird, wird wegen Steuergeschränkung mit einer Geldstrafe bestraft, die im Höchstbetrage halb so hoch ist, wie die für die Steuerhinterziehung angedrohte Geldstrafe (§ 367 der Reichsabgabenordnung).

Außerdem werden sämtliche Personen,

a) die im Laufe des Jahres 1920 vorläufige Einkommensteuer entrichtet haben,

b) denen im Jahre 1920 Gehalts- und Lohnbeträge für die Einkommensteuer einbehalten worden sind, aufgefordert, innerhalb der für die Abgabe der Steuererklärung vorgeschriebenen Frist

vom 1. bis 30. April 1921

dem unterzeichneten Finanzamt über die Errichtung der vorläufigen Einkommensteuer und die Einbehaltung der Gehalts- und Lohnbeträge unter Benutzung und Ausfüllung der der Steuererklärung beigefügten Anlage 2 Auskunft zu geben.

Waldenburg, den 21. März 1921.

Das Finanzamt. Maskos.

Ober Waldenburg.
Die Herren Haushalter werden an baldigst. Zahlung der Wasserabgabe für die Monate Dezember 1920/Februar 1921 ermahnt.
Ober Waldenburg, 21. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

Wärme - Wirtschafts - Ausstellung

Waldenburg in Schlesien,

Freiburger Str. 11, v. 29. März bis 4. April

im Hause Sabig & Kuhn G. m. b. H.

Die Ausstellung ist geöffnet täglich 10-2 und 3-7 Uhr.

Ausstellung

von wärmewirtschaftlichen Mechanismen,
Einrichtungen zur Verwertung
von Kohle, Dampf, Gasen.

Vorträge

über diese Gebiete.

Der Besuch wird besonders auch den Hausfrauen empfohlen.

Eintritt zu allen Vorträgen frei.

Es hat Gott gefallen,
unsere gute Mutter,
Schwieger-, Groß- und
Urgroßmutter.

Theresa Dannich,

geb. Finger,

Mitglied des Mutter- und
Rosenkranz-Vereins,
im Alter von 81 Jahren
abzuberufen.

Ihrer im Gebet zu den-
ken bitten

Die trauernden Kinder u. Enkel:

Hermisdorf, d. 21. 3. 21.

Beerdigung: Sonntag
nachm. 2 Uhr, Trauerhaus
Bergstraße 8.

2 Gebett gute Federbetten

mit roten Inleits verlaufen
Weiß, Neu Waldenburg,
Baracke Nr. 2.

Gute Nähmaschine

II. Kinder - Sportwagen
zu verkaufen.

Kolonie Stadtpark Nr. 8.

Gebrauchter Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Von wem?
sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Einen Trößgebissen

oder Aushilfe sucht bald
J. Pohl, Gottesberger Str. 24.

Schulmädchen

für nachmittags gesucht.

Partikwarenhaus

am Sonnenplatz.

Jüngeres Hausmädchen

für 1. Mai 1921 gesucht.
Frau Sanitätsrat Kemmler,
Gartenstr. 6, L.

Für mein Kolonialwaren- Ge-
schäft sucht bald

ein Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, das zu
Hause essen und schlafen kann,
mit Vergütung.

Gustav Tschirner, Ob. Waldenburg.

Sauberer

Bedienungsmädchen

kann sich sofort melden

Ring 17, II,

Eingang Wasserstraße.

Junger Mann sucht sofort

möbl. Zimmer.

Angeb. u. C. H. u. d. Geist. d. Btg.

Kleine Anzeigen

haben in der "Waldenburger Zeitung" den größten Erfolg!

Geschäfts-Uebernahme.

Einer geehrten Einwohnerchaft von Stadt und
Kreis Waldenburg die ergebene Mitteilung, daß ich
mit dem heutigen Tage den

Gasthof „zur Stadtbrauerei“

Ausschank des Waldenburger Brauhäuses

pachtweise übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrten
Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
Gleichzeitig empfehle die **schöne Bierhalle**, sowie
den **Parketsaal** für

Vereins- und Familienfestlichkeiten

aller Art unter den kuliesten Bedingungen.

Indem ich bitte, mir das während meiner 24-jährigen
Tätigkeit am Orte in so reichem Maße erwiesene
Wohlwollen wiederum gütig zuteil werden zu
lassen, zeichne

Hochachtungsvoll

Paul Wenzel.

Die nächste

Tanzstunde

findet am Donnerstag den 7. d. Mä., abends 7 Uhr, im
Saal der "Görlauer" statt.

Tanzlehrer **A. Geyer.**

Preiswerte Angebote!!

Damen-Strümpfe, 7.90

engl. lang, schwarz Baumwolle,

Frauen-Strümpfe, 9.75

stark gestrickt, schwarz u. braun Baumw.

Damen-Füßlinge, 3.50

schwarz und braun,

Sternwollen, 6.50

schwarz, grau u. braun, Lage 8.50, 7.50,

Strick-Baumwolle, 7.25

grau, braun, weiß, Lage

Damen-Hemden 29.-

mit Stickerei-Garnierung 37.50,

Stickerei-Untertaillen 9.75

16.50,

Taschentücher, 3.75

weiß, gebrauchsfertig, Stück

Herr.-Taschentücher 4.75

mit bunter Kante, Stück

Damen-Hüte in Bast, Tagal und Borte
sehr preiswert.

W. Rahmer,
Waldenburg, Friedl. Str. 28/29.

Orient-Theater.

Achtung!

Nur Freitag bis Montag:

Die Erlebnisse einer
amerikanischen Zeitungskönigin!!!

Indische Rache!

5 gewaltige Sensations-Akte.

In den Hauptrollen:

Edith Müller :- Harry Liedke.

Meisterhafte Handlung!
Feenhafte Ausstattung!

Außerdem:

Sherlok Holmes in: Echte Perlen!!!!

Drama in 4 Akten.

Freireligiöse Gemeinde. 2 öffentliche Vorträge

Referent: Bundespräsident Prediger Tschirn.

Sonnabend den 2. April 1921, nachmittags 7 Uhr,
in Altwasser, im Gasthause „zum Volkshaus“.

Sonntag den 3. April 1921, vormittags 9 Uhr,
in Waldenburg, in der „Gorkauer Bierhalle“.

Thema: 1. „Zusammenbruch des alten Gottesglaubens“. 2. Zur
400. Jahrestag von Luthers Auftreten zu Worms.

Eintritt: Mitglieder 0,50 M., Nichtmitglieder 1,00 M. Mitglieds-
karten sind mitzubringen.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand.

Konzerthalle „Goldenes Schwert“.

Ab 1. April bis 15. April 1921:

Fred Heinz
die Karikatur.

Curt Sternfeld
der Komiker.

Sonn- und Feiertags: **Matiné** von 10½ bis
12½ mittags.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgesangener
Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 3. April, vormittags 9½ Uhr, in der
Herberge zur Heimat:

Außerord. Monats-Versammlung.

Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht; auch sind die bestellten
Sachen von der Gesa abzuholen.

Der Vorstand.

Union - Theater

Albertstraße.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag! Nur 4 Tage!

Die größte Sensation!



4 TEUFEL

Grosses Sensations-Cirkus-Drama nach dem berühmten
Roman: „Die vier Teufel“ in 6 Akten.

Dieser Schlager bildet seit vielen Wochen das Tagesgespräch
aller Großstädte.

Gutes Beiprogramm!!

Der neueste Wochenbericht.

Musik - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar **C. Schwenzer**,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.



Landwehr-Kameraden-Verein
Ober Waldenburg.

Sonntag den 3. April 1921,
vormittags 10 Uhr,
im Gasthof „z. Ferdinandshach“:

General-Appell

Tagesordnung:

1. Einziehung der reißen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht.
4. Kassen- u. Revisionsbericht.
5. Neuwahl des 1. Vorsitzenden.
6. Anträge u. Mitteilungen.

Um recht zahlreiches Erscheinen
der Kameraden wird gebeten.

Der Vorstand.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonnabend den 2. April 1921:
Ellenbähnervereins-Vorstellung

Der liebe Augustin.

Sonntag den 3. April 1921:
Operetten-Abend!

Frühlingsluft.

Dienstag den 5. April 1921:

1. Gastspiel Eduard Pötter.

Gas.

Schauspiel in 4 Akten
von Georg Kaiser.

Lichtspiel- haus Bergland

Alleiniges Aufführungsrecht
für Waldenburg!

Von der Reichszensur Berlin freigegeben.

Die Skandalaffäre
des Kurfürstendamm !!!

Berlin W.

6 Großakte.

Nach dem
Roman: „Die neue Rasse“.

Hauptrolle: Manja Tzatschewa.

Was im Norden Berlins die Ackerstraße, ist im
vornehmen Westen der Kurfürstendamm.

Dazu das Lustspiel:

„Der Himmel auf Erden!“

2 Doppelakte.

Demnächst:

Die Benefizvorstellung der vier Teufel!